

07/2024

Gerstlpost

ZEITUNG DER LEBENSWELT SCHENKENFELDEN, PINSDORF, WALLSEE
BARMHERZIGE BRÜDER KONVENTHOSPITAL LINZ

JUBILÄUMSAUSGABE

25 Jahre
Lebenswelt
Schenken-
felden



BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ

www.lebenswelt.co.at

 *Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden*

Dankbar staunen

Wenn man nun 25 Jahre zurückblickt auf die durchaus herausfordernden Anfänge der Lebenswelt Schenkenfelden kann man nur dankbar staunen.

Dankbar staunen über die Entwicklung der gehörlosen Bewohnerinnen und Bewohner der Lebenswelt Schenkenfelden, die trotz ihrer oft seit Kindheit schweren, wirklich schweren Schicksale Lebensfreude in der therapeutischen Gemeinschaft entfalten konnten.



*Prim. MR Univ.-Prof. Dr. Johannes Fellinger
Gründer der Lebenswelt*

Dankbar staunen über das gelebte therapeutische Klima, dass wirklich liebevoll von einem bunten Team aus hörenden und gehörlosen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestaltet wird.

Dankbar staunen darüber, als Lebenswelt Schenkenfelden im Ort Schenkenfelden all die Jahre hindurch von den Mitbürgerinnen und Mitbürgern so herzlich aufgenommen zu sein.

Dankbar staunen, dass sich der Verein Krämereimuseum Gerstlhaus samt der Gemeinschaft in diesen 25 Jahre so gut weiterentwickelt hat.

Dankbar staunen, dass das Modell der Lebenswelt Schenkenfelden, als eine therapeutische Gemeinschaft für Gehörlose mit Behinderungen, sich auch in den Folgegemeinschaften Lebenswelt Pinsdorf und Lebenswelt Wallsee bewährt und nun hoffentlich auch in einer Lebenswelt Straßwalchen umgesetzt wird.

Dankbar staunen, dass nicht zuletzt ausgehend von den Erfahrungen der Lebenswelt Schenkenfelden international die Notwendigkeit gehörlose Menschen mit Behinderungen in geeigneter Weise mit gesicherter visueller Kommunikation zu begleiten, wahrgenommen wird.

Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass der Weltverband der Gehörlosen im Vorjahr ein Positionspapier über die Rechte von Gehörlosen mit Behinderungen veröffentlicht hat, dass auch von anderen internationalen Organisationen für Menschen mit Behinderungen unterstützt wird. Darin wird ganz klar das Recht für gehörlose Menschen auf zugängliche Kommunikation in Gebärdensprache zum Ausdruck gebracht und klargestellt, dass damit die Einbettung in die Sprachgemeinschaft zu verstehen ist.

In westlichen Kulturen wird Inklusion von Menschen mit Behinderungen oftmals als etwas Individuelles und Wohnortnahe verstanden. Es braucht aber die Weitung des Horizonts in Richtung Inklusion von sprachlichen Minderheitsgruppen in die Gesellschaften hinein, eben so, wie es in Schenkenfelden zur Wirklichkeit wurde.

Dass die Einbettung in eine geeignete Kommunikationsumgebung für die persönliche Entfaltung wichtiger als eine wohnortnahe Betreuung ist, wird freilich vielen EntscheidungsträgerInnen erst bei genauerer Auseinandersetzung mit dem Grundbedürfnis des Menschen nach sozialem Eingebunden-Sein klarer. Es braucht oft Zeit bis verstanden wird, dass soziales Eingebunden-Sein ein aktives mitgestaltendes Teilhaben zum Inhalt hat und Kommunikationsmöglichkeiten einfach nicht revidiert werden können. Diese vertiefte Auseinandersetzung möge noch an vielen Orten für gehörlose Menschen mit Behinderungen zu neuen Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten führen.

Wir danken allen UnterstützerInnen auf diesem Weg.

Johannes Fellinger



Mit dem Scannen des QR-Codes mit der Kamera des Smartphones oder Tablets wird der Link zum Positionspapier geöffnet.



Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden

Spannender Beginn, spannender Verlauf und spannende Entwicklung der Lebenswelt

Gemeinsam von vielen Händen wurde das Gerstlhaus gestaltet. Alte Mauern wurden erneuert, Möbeln restauriert und alte Erinnerungen wachgerüttelt.

Bei den vielen Renovierungsarbeiten war das große Ziel Altes, Gelebtes zu erhalten und die Erinnerungen und Geschichten des Hauses in einem neuen Glanz weiter leben zu lassen.

Zur Überbrückung bis zur Fertigstellung vom Gerstlhaus in Schenkenfelden gab es eine notdürftige Einrichtung in Kirchsschlag. Dazu diente ein Gebäude des Landesverbands der Gehörlosenvereine.

Hier wurden verschiedene Werkstätten und Wohnmöglichkeiten für 10 gehörlose Menschen mit zusätzlichen Beeinträchtigungen errichtet.

Mit großer Motivation wurden die ersten BewohnerInnen aus verschiedenen Einrichtungen und aus betroffenen Familien aufgenommen.

Nach drei Monaten Anlaufzeit und der endgültigen Fertigstellung der Lebenswelt Schenkenfelden zogen diese 10 gehörlosen Menschen mit zusätzlichen Beeinträchtigungen und die MitarbeiterInnen nach Schenkenfelden.

Mit großer Freude wurden die neuen Woh-

nungen von den BewohnerInnen bezogen.

Die engagierten MitarbeiterInnen erstellten Arbeitspläne, Dienstpläne und ein aktives Arbeitskonzept.

Auf individuelles und ressourcenorientiertes Arbeiten, auf gelebte Gemeinschaft und auch auf Glaubenswerte wurde von Beginn an geachtet. Zunehmend kam es zur einer positiven Entwicklung, Eigenständigkeit und Selbständigkeit wurden gefördert. Ein selbstbestimmtes Leben prägte bald den Alltag unserer BewohnerInnen.

Natürlich gab es auch eine intensive Aufklärungsarbeit, denn es war wichtig, die Lebenswelt mit ihren BewohnerInnen und MitarbeiterInnen im Ort zu integrieren. Öffentlichkeitsarbeit, die Einbindung der Vereine, sowie Türen öffnen für die gelebte Gemeinschaft hatten einen hohen Stellenwert.

Im Laufe der Jahre entstanden viele Ideen, es wurden viele gemeinsame Projekte in der Gemeinde Schenkenfelden umgesetzt. Das Konzept, christliche Werte, gelebte Gemeinschaft, Integration leben

und arbeiten und das in einer therapeutischen Gemeinschaft, wurde auch auf die Standorte Pinsdorf und Wallsee erfolgreich übertragen.

Ein großer Dank an den Rechts-träger der Barmherzigen Brüder, den Vorstand des Instituts für Sinnes- und Sprachneurologie Prim. MR Univ.-Prof. Dr. Johannes Fellingner, die Sozialabteilungen der Landesregierungen Oberösterreich und Niederösterreich, all den engagierten MitarbeiterInnen und allen weiteren UnterstützerInnen für all die gelungenen Projekte!



Johannes Manigatterer, MAS
Verwaltungskoordinator

Hannes Manigatterer



Schenkenfelden ist die Heimat der Lebenswelt.



Mittendrin beim Festumzug in Schenkenfelden zur 20-Jahresfeier der Lebenswelt.

 *Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden*

Erinnerung bevor wir in See stachen

Es wurden viele Vorbereitungen getroffen ehe das Schiff ablegen konnte. Hier ein Auszug:

Spenden wurden gesammelt!

Zum Beispiel insofern, dass sich lebendige Märchenfiguren im Märchenwald Schenkenfelden

versteckten und die Wandere-rInnen in Gebärdensprache überraschten, wie zum Beispiel das gehörlose Rotkäppchen in Gestalt von Martin G. oder die gehörlose Hexe Sabine W.



*Erwin Schimpl
Lebenswelt Schenkenfelden
Standortleitung*

Passagiere mussten ausgewählt werden!

Dazu wurden viele AnwärterInnen in Form eines Camps in der Volksschule Schenkenfelden eingeladen. Ein kleines junges Mädchen mit Brille und Haube disqualifizierte sich leider selber indem sie einmal völlig überraschend in die Küche kam und meiner Kollegin, die gerade keine Nudeln kochte, eine schallende Ohrfeige gab. So musste sie noch etwas warten ehe sie auch an Bord gehen konnte.

Gebärden und Knowhow musste gelernt werden!

Ich arbeitete früher auf einem Luxus-schiff, wo die Amtssprache

Englisch war. Doch auf diesem Schiff sollte nur in Gebärdensprache kommuniziert werden. Bewundernswert heute noch war die Geduld von Margit P. (Schwester von Andi) die mir heute noch leidtut, wenn ich an die Zeit in Holland zurückdenke, wo wir uns als künftige Crew Knowhow holten. Ich verstand die einfachsten Gebärden nicht und musste immer wieder nachfragen.

Einfaches Theaterspielen musste geübt werden!

Die Geschichten aus den Evangelien von Jesus sollten uns an Bord eine lebendige Quelle sein und Mitte. Wenn ich an das nachgespielte Dromedar namens Elisabeth W. denke, könnte ich mich heute noch genauso biegen vor Lachen, wie es das Dromedar damals tat.

Kennenlernen der Crew.

Eine Probefahrt auf stillen Gewässer bevor es auf offene See ging, ohne Passagiere, nur die Crew samt ihren Angehörigen auf der Donau war ein bleibendes Erlebnis. Danke Hannes für die Organisation.

Die richtige Ausrüstung.

Eine besondere Ehre war für mich als Koch der künftigen Kom-büse wie einer der Kapitäne mit mir zur Firma Rechberger fuhr, um das Geschirr auszusuchen, das sich speziell für die taubblinden Passagiere an Bord eignete. Johannes F. bestand auf zwei grüne Ringe, die den Tellerrand markierten.

Ebenso mussten gute LieferantInnenen für Lebensmittel gefunden werden. Einige innovative

Bauern und Bäuerinnen aus der Region Schenkenfelden taten sich zusammen und gründeten die Liefergemeinschaft, die uns bis heute mit frischen Produkten beliefert.

Und so vieles mehr!

So waren viele Vorbereitungen zu treffen, Arbeitszeit und Freizeit verschwammen völlig, zumal Familienmitglieder und Kinder meist auch irgendwo an Bord waren und sich ebenso sehr wohl fühlten. Nur einer war die ersten drei Monate durchgängig an Bord gemeinsam mit den Passagieren. Er machte nur ganz selten Landgänge.



Toni chauffiert Attie und Hannes auf dem Motorrad.

Bis heute gab es immer Kapitäne, Crewmitglieder und Passagiere, die bereit waren im Vertrauen auf die Mitte auch fremde Gewässer zu befahren. Routen, die noch nicht so erforscht waren und wo sich nicht schon alle tummeln.

Erwin Schimpl



Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden

Aller Anfang wohnt ein Zauber inne...

Nun, dieses berühmte Zitat von Karl Jaspers traf nicht unbedingt zu in den Anfängen der Errichtung der Lebenswelt, eher

„*Aller Anfang ist schwer.*“

Aber Visionäre wie Dr. Johannes Fellingner, Hannes Manigatterer, Pater Prior Wolfgang Mösslacher sowie Bürgermeister Peter Bergsmann waren durch und durch von diesem zukunftsweisenden Projekt überzeugt, dass sie gar keine Zweifel aufkommen ließen an der Umsetzung.

Sie leisteten – besonders Hannes, der immer greifbar und vor Ort war – unermüdlich Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit und schufen so in kleinen Schritten wachsende Akzeptanz bei der Be-

völkerung. Es hatten ja nur wenige SchenkenfeldnerInnen jemals zu tun mit Behinderten (so durfte man sie anfangs noch nennen!).

Informationsabende, das Gehörlosencamp in der Volksschule, die Tage der offenen Tür, der Gebärdensprachkurs, das Einbinden heimischer Firmen – alles ganz wichtige Meilensteine, damit 1999 eine große gemeinsame Eröffnungsfeier stattfinden konnte.

Die Leute hatten schon Geigi, Marianne, Brigitte, Peter und die anderen beim Einkaufen, beim Friseur oder einfach bei Begegnungen auf der Straße kennengelernt, und so war bereits eine gewisse Scheu verflogen, als die ersten Klientinnen und Klienten in die neu errichtete Wohnwelt am Marktplatz einzogen.



Feiern anlässlich des 5jährigen Bestehens der Lebenswelt Schenkenfelden

Jetzt waren sie richtige SchenkenfeldnerInnen – Teil unserer Ortsgemeinschaft! Gelebte Integration!

Und darauf können wir wirklich alle stolz sein!

Greti Ecker

Werke von Prof. Matthäus Fellingner – Eine aktuelle Ausstellung im Gerstlhaus



Prof. Matthäus Fellingner

Die Gründungsgeschichte der Lebenswelt Schenkenfelden ist eng mit der Familiengeschichte von Prim. MR

Univ.-Prof. Dr. Johannes Fellingner verbunden. Sein Vater Professor Matthäus Fellingner ertaubte in jungen Jahren. Auf seinem künst-

lerischen Weg fand Prof. Matthäus Fellingner im Gerstlhaus seine erste Werkstätte. Heute befindet sich in der ehemaligen Werkstätte der Andachtsraum der Lebenswelt Schenkenfelden.

Prof. Matthäus Fellingner hätte heuer seinen 100. Geburtstag gefeiert. Zu diesem besonderen Anlass werden in den Räumen des Krämereimuseums Werke seines umfassenden Schaffens ausgestellt.

Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten des Krämereimuseums und gegen Voranmeldung zugänglich.

Öffnungszeiten:

Sonntag, 21. Juli 2024
Sonntag, 18. August 2024
Sonntag, 15. September 2024

Für die Anmeldung von Museumsbesuchen und Führungen abseits der oben genannten Termine bitte um Kontaktaufnahme beim Obmann des Vereins Krämereimuseum Gerstlhaus Herrn Ernst Winkler unter: +43 (0)660 1209977.

Eva Ettmayer



25. Geburtstag der Lebenswelt Schenkenfelden

Meine Erinnerungen an die frühen Anfänge

Mein Engagement begann im Juli 1995 auf dem Kongress des Weltverbandes der Gehörlosen in Wien, Österreich, wo ich Teil der Delegation des Gehörlosenverbandes von Südafrika (DeafSA) war. Ich hörte den Vortrag von Dr. Johannes Fellingner über psychische Gesundheit und Gehörlosigkeit. Das hinterließ einen tiefen Eindruck bei mir, und ich war erstaunt, die Ähnlichkeiten der Erfahrungen zu erkennen, die wir in unserer Gehörlosenwelt in Südafrika gemacht haben. Damals war ich Direktor der Lewensruimte for the Deaf (Lebensraum für Gehörlose) am National Institute for the Deaf in Worcester, Südafrika. Lewensruimte (Lebensraum) ist ein kleines Dorf für gehörlose Erwachsene mit Mehrfachbehinderungen, die in einer therapeutischen Pflege- und Entwicklungsgemeinschaft leben. Dr. Fellingner und ich tauschten einige Erfahrungen und Ideen aus, und im Anschluss daran besuchte ich die Gehörlosenambulanz der Barmherzigen Brüder (1995) in Linz.

Mein Besuch in der Gehörlosenambulanz im Anschluss an den Kongress bestätigte unsere gemeinsame Philosophie, die darin besteht, gehörlosen Menschen mit Behinderungen und besonderen Bedürfnissen zu dienen. Wir

tauschten Ideen über das Mini-Dorf für mehrfachbeeinträchtigte Gehörlose in Südafrika und die bio-sozial-psychiatrischen Bedürfnisse der mehrfachbeeinträchtigten gehörlosen PatientInnen der Gehörlosenambulanz aus.



Atties Wirken war prägend für die Entwicklung der Lebenswelt.

1996 besuchten Dr. Fellingner und Dr. Holzinger die Lewensruimte for the Deaf in Worcester, Südafrika, um an einem Symposium über Gehörlosenpsychiatrie teilzunehmen, bei dem Dr. Fellingner als Hauptredner auftrat. Er sprach über „Nicht taubheitsbedingte Geisteskrankheiten bei gehörlosen Patienten“ und „Psychiatrische Behandlung von Gehörlosen“.

Im April 1997 hatte ich das Privileg, an den Vorbereitungen für die Gründung der Lebenswelt Schenkenfelden teilzunehmen, wo ich so viele engagierte Menschen kennenlernte, die mein Leben inspi-

riert und bereichert haben. Dies waren die Anfänge des Lebenswelt-Teams.

1998 hatten wir ein einwöchiges „Camp“ in Schenkenfelden mit KandidatInnen, MitarbeiterInnen und aus Worcester, Südafrika, Petra Smit (Sozialarbeiterin an der Schule der Gehörlosenklinik), Esther Viljoen (Physiotherapeutin ebenfalls an der Schulklinik) und Pfarrer Schalk Viljoen (Gehörlosenseelsorger). Wir arbeiteten hart und hatten nur wenig Schlaf. Es war jedoch nicht nur Arbeit, wir hatten auch unsere lustigen Momente, wie zum Beispiel, als einer der zukünftigen männlichen Bewohner der Lebenswelt während der Damen-Duschzeit zu den Duschen ging. Später korrigierte er uns, indem er sagte, dass er die Duschzeiten nicht vergessen hatte, er hatte nicht vor zu duschen, er wollte „nur schauen“.

Dann war da noch der unvergessliche Gottesdienst und die Zeremonie, als wir als Team zum Arbeitsbeginn in Kirchschatz ausgesandt wurden. Wir erlebten das wunderbare Gefühl, dass wir Menschen repräsentieren, die fürsorglich sind und ein tiefes Verständnis für das Engagement haben, das notwendig ist, um der Berufung gerecht zu werden, den zukünftigen BewohnerInnen mit besonderen Bedürfnissen zu dienen.



Zusammenfassung der Zeremonie:

**Ihr habt einen
Auftrag bekommen.
Ihr habt eine
Botschaft erhalten.
Ihr habt einen
Vertrag geschlossen.**

ausfiel und Mariannes Kommentar lautete: „Schade!!!“

Die Lebenswelt Schenkenfelden wurde am 12. September 1999 offiziell eröffnet. Es war ein eindrucksvoller Moment, als die BewohnerInnen den „Barmherzigen Samariter“ spielten. Jede/r hat ihre/seine Rolle hervorragend gespielt, aber wenn es Preise vergeben gäbe, hätte der Esel im Stück sicher den ersten Preis bekommen!

Jetzt, 25 Jahre später, sind wir hier.

Das Team hat sich unter der Leitung von Prof. Dr. Jan van Arkel, Frau Martie van Arkel und der Gesamtleitung, die die therapeutische

die von gegenseitiger Fürsorge, Unterstützung, Respekt, Anleitung, Führung und positivem Feedback geprägt ist.

Ich ehre sie alle. Es war ein Privileg, eine kurze Zeit in der Geschichte der Lebenswelt mit ihnen zu teilen.

Ich bete für die Lebenswelt Schenkenfelden, dass ihr immer eine Gemeinschaft, eine Großfamilie für Gehörlose und Taubblinde, für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen und für Menschen in diesen Gemeinschaften mit psychischen Problemen sein werdet. Möge die Lebenswelt Schenkenfelden ein Ort der Gesundheit und des Wohlbefindens sein, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner un-



Das Theaterstück "Der Barmherzige Samariter" bei der Eröffnungsfeier 1999.

Am 19. Juli 1999 war die Stunde der Wahrheit gekommen, als die ersten 9 BewohnerInnen in der Notunterkunft in Kirchschlag eintrafen. Hier wurden wir im wahrsten Sinne des Wortes ein Team, wie eine Familie, eine kleine Gemeinschaft. Mehr als drei Monate lang teilte ich das Haus mit den neuen BewohnerInnen, wo wir viele denkwürdige Zeiten und Ereignisse erlebten. Die Morgenandacht war etwas Besonderes, nicht nur für mich, sondern auch für die BewohnerInnen. Wie besonders sie für sie war, zeigte sich eines Morgens, als die Morgenandacht wegen eines wichtigen Termins in Linz

Gemeinschaft der Lebenswelt zu einem „Zentrum der Exzellenz“ weiterentwickelt hat, das sie heute ist, immer weiter verstärkt. Viele namhafte Persönlichkeiten waren am Aufbau der Lebenswelt Schenkenfelden beteiligt: Dr. Fellingner, Dr. Holzinger, Dr. Van Arkel, Pater Prior Mösslacher, Herr Manigatterer, das Team der Ambulanz und das Team der Lebenswelt.

Die BewohnerInnen (die Mitglieder der therapeutischen Gemeinschaft) waren/sind das Wichtigste von allen. Sie haben dem Team geholfen, eine therapeutische Gemeinschaft zu schaffen,

bedingte positive Wertschätzung, Lebenssinn und Glück erfahren.

Petra (meine Frau, die die Lebenswelt während meines Aufenthaltes für ein paar Tage besuchte) und ich werden die Erinnerungen an Eure Gastfreundschaft und Freundlichkeit in Ehren halten. Wir werden immer in unseren Gedanken und Gebeten bei Euch sein.

Attie Smit

angekommen am So., 4. Juli 1999,
abgereist am Mi., 20. Oktober 1999



Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden

Lebenswelt – Wo hat alles angefangen?

Für mich (Jan) begann es mit einer zweiwöchigen Unterstützung von Pfarrer Attie Smit im Oktober 1999. Wir wohnten in Kirchschatlag und kamen tagsüber in den Arbeitsbereich Schenkenfelden. Die Wohnwelt war erst im April 2000 fertig, als wir (Jan und Martie), mit unserer Tochter Elsje aus Südafrika kamen, um zu schnuppern und über ein mögliches Arbeitsangebot zu verhandeln. Die Geschichte zeigt, dass Jan offiziell am 8. August 2000 in der Lebenswelt anfang und Martie im September.



Jan mit Marianne und Leopoldine.

Die ersten Wochen haben wir genutzt, um alle kennen zu lernen: Von der Krankenhausleitung über die Gemeinde Schenkenfelden bis hin zu unseren eigenen MitarbeiterInnen und KlientInnen: Was sind ihre Stärken und Schwächen? Was sind die besonderen Bedürfnisse eines jeden (einschließlich der Diagnose) und was können wir anbieten? Das bedeutete, dass wir einige Zeit in den Werkstätten verbringen und auch Dienst in der Wohnwelt machen mussten – inklusive Nachtdienst! Das half uns natürlich, KundInnen und MitarbeiterInnen persönlich kennen zu lernen.

Aufgrund unserer schlechten Deutschkenntnisse und des Mangels an Gebärdensprache haben wir

schnell verstanden, was es bedeutet, nicht zu verstehen und wie schwierig es ist, sich zu verständigen. Wir waren ein bisschen „taub“ und entwickelten eine Loyalität gegenüber den Gehörlosen. Unsere „komische Sprache“ – ein Mix aus Afrikaans, Englisch, Deutsch und Gebärdensprache – sorgte aber auch für zahlreiche lustige Momente im Arbeitsalltag für uns und unsere MitarbeiterInnen.

In Verbindung mit dem Kennenlernprozess mussten Management-Herausforderungen bewältigt werden. Wer macht was? Welche Fristen müssen eingehalten werden? Es war nicht einfach, weil wir damals in unseren Büros keine Computer hatten. Wir mussten uns einen „zentralen“ Computer teilen. Schritt für Schritt mussten wir verstehen, welche Erwartungen hat die Krankenhausleitung, welche Prim. Fellingner und Dr. Holzinger, und, und, und ...

Es war ein Wachstumsprozess für die neue therapeutische Gemeinschaft „Lebenswelt Schenkenfelden“.

Und was haben wir jetzt nach 25 Jahren? Lebenswelt mal drei = Schenkenfelden, Pinsdorf, Wallsee.

Wir blicken in Dankbarkeit zurück. Wir haben in Schenkenfelden wunderbare Menschen kennengelernt, die uns unterstützen, unsere MitarbeiterInnen waren positiv und engagiert, unsere KundInnen in unserer Gemeinschaft waren wie unsere eigenen Kinder.

Wir konnten positive Beziehungen zur Sozialabteilung der Landesregierung aufbauen! Die Zusammenarbeit mit Landeshauptmann Pühringer, Landesrat Ackerl



Martie und Jan van Arkel

und Renate Hackl war hervorragend. Ebenso war uns immer bewusst, wir – die Lebenswelt – sind Teil des Konventhospitals der Barmherzigen Brüder (Pater Prior und Mag. Ausweger) und natürlich des Instituts für Sinnes- und Sprachneurologie (Prim. Johannes Fellingner unser Chef und Freund)!

Wenn wir zurückblicken, sind wir stolz darauf, dass wir das ISO 9001 Management-Zertifikat für die Qualität unseres Managements erhalten haben. Aber noch stolzer sind wir auf unsere wunderbaren MitarbeiterInnen, die ihre Arbeit wie eine persönliche Berufung und Verpflichtung ausübten. Sie waren wichtige Mitglieder unserer therapeutischen Gemeinschaft.

Wir sind dankbar dafür, wie unsere wunderbaren KundInnen gereift sind und sich in die Gemeinschaft eingebracht haben. Sie haben unser Leben bereichert. Wir hatten Freude und erlebten Leichtigkeit mit viel Witz bei unserer Arbeit. Es war der Höhepunkt unseres Lebens. Danke, Lebenswelt!

Jan und Martie van Arkel

 Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden

Assoziationen zu den Anfängen 1999

Sehr reizvoll war es von Anfang an mit dabei zu sein, den Ablauf, das Wohnen und Arbeiten mitgestalten zu können.

„Das Boot – Alle in einem Boot“, das war unsere Metapher. Einfach war es nicht immer, das gemeinsame Rudern, aber wir haben einen Rhythmus gefunden. Eine mir sehr lieb gewonnene Zeit.

Kreativ sein dürfen. Pläne schmieden. Etwas entwerfen, wieder verwerfen. Etwas neu überlegen.

Sehr abwechslungsreiche Aufgaben als Team und für uns als Team, für unsere KundInnen waren alltäglich – von pädagogischen Abläufen entwickeln, der Ausstattung von Räumlichkeiten, die Wahl des besten Dienstplans.

Wie soll „Soziale Gruppe“ stattfinden? Welche Themen ergaben sich beim Wohnen und Arbeiten? Übergreifende Arbeiten... Prioritäten wurden gesetzt.

Sehr herausfordernd zu Beginn war die Kommunikation – mit viel Humor und Leidenschaft. Kommuniziert wurde damals noch mit geringer Gebärdensprachkompetenz, eine Herausforderung für unsere gehörlosen KollegInnen und für uns

Hörende. Es ergab eine einzigartige Kommunikation – mit Händen, viel Gestik und Darstellung.



Im Boot der Lebenswelt haben alle Platz.

Gegenseitige Rücksichtnahme war notwendig – das entstand im Tun, ganz automatisch.

Wir brauchten einander, um voran zu kommen. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstand und eine gute, verbindende Basis. Wertvolle Freundschaften entstanden und einige Verbindungen halten bis heute.

Doch auch Missverständnisse und Skepsis kamen vor. Das Boot kam ins Schwanken... Wo bin ich gelandet? Therapeutische Gemeinschaft erfahren und verstehen lernen. Etwas Besonderes entwickeln und schaffen dürfen. Eine kleine Gruppe, ein familiäres Gefüge.

Viel Arbeit, viele Gedanken, viele Überstunden, aber macht nichts!

Hitzeige Diskussionsrunden und gegenseitige Anliegen respektieren, manchmal nicht einfach, aber alles im Werden.

Sehr geschätzt habe ich die anfängliche Zusammenarbeit mit Johannes Fellingner, die Beratung von Attie Smit und mit Martie und Jan van Arkel. Es war fordernd und anspruchsvoll, aber immer mit einer Prise Humor.

Vegetarisches Kochen zur Weihnachtsfeier. Großes Vertrauen seitens der Leitung, Neues auszuprobieren.

Rückblickend gesehen, eine sehr besondere Zeit die ich nicht missen möchte.

Barbara Koblmiller



Barbara bei der Arbeit.



Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden

Zeitreise einer technologischen Entwicklung



Piktogramme werden von Hand gezeichnet.

1999

Das "Schwarze Buch" dient lange dem Kommunikationsaustausch zwischen Wohnwelt und Arbeitswelt.



Die BewohnerInnen gönnen sich eigene TV-Geräte in ihren Wohnungen.



Spenden ermöglichen den Kauf eines Therapiefahrrads mit Elektroantrieb.



Digitalkameras werden beliebt.



Laptops folgen und die Doku wird auf Excel-Basis umgestellt.

2010



Der Rollator wird beliebter Begleiter vieler KundInnen.



Die Ortungsmöglichkeit mittels Tracker gibt Sicherheit.



Skype und Zoom haben in der Coronazeit auch die Lebenswelt erreicht.

2020



Die Dokumentation erfolgt handschriftlich in der Tagesmappe.



Das Faxgerät ist auch heute noch in Verwendung.



Mit Stand-PCs hält die Digitalisierung Einzug in die Lebenswelt.



2005

Die Wohnwelt teilt sich einen Fernseher.



Metacom-Symbole unterstützen die Kommunikation.



Smartphones erobern die Herzen der KundInnen.



2015

Neue Zuckermessgeräte mit Display erleichtern die Diabetesvorsorge.



Tablets werden von Jung und Alt genutzt.



2018



E-Mobilität in der Lebenswelt Schenkenfelden.



2024

Was kommt wohl als Nächstes?





25 Jahre Lebenswelt – Ein Rückblick an den Beginn

Ein Rückblick ist etwas Kostbares, besonders, wenn man ihn nach einem Jahrzehnt oder mehr wieder liest. So erging es mir kürzlich bei der Gerstlpost zum 10jährigen Bestehen der Lebenswelt Schenkenfelden.

Nun geht es um einen Rückblick auf den Beginn der Lebenswelt Schenkenfelden vor 25 Jahren, die ich aus meiner Perspektive so kurz wie möglich wiedergebe – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Dr. Fellingner erlebte in der Gehörlosenambulanz die Not von Eltern, die für ihre gehörlosen mehrfach beeinträchtigten, auch taubblinden, erwachsenen Kinder einen passenden Platz zum Wohnen und Arbeiten suchten. Bei einem Kongress lernte er den Leiter der Lewensruimte aus Worcester in Südafrika, Attie Smit kennen. Dr. Fellingner wurde zu einem der jährlichen Assessments eingeladen und war beeindruckt vom dem dortigen Konzept der therapeutischen Gemeinschaft, mit hörenden und gehörlosen MitarbeiterInnen, angepasste Kommunikation ob in Gebärdensprache, geführte Gebärde usw. und an die Bedürfnisse der KundInnen angepasste Seelsorge in Gebärdensprache.

Wie immer konnte Dr. Fellingner viele Menschen motivieren an der Umsetzung von etwas Ähnlichem in Österreich mitzuarbeiten: den Orden der Barmherzigen Brüder, LandespolitikerInnen, seine Familie, die ein altes leerstehendes Haus für einen symbolischen Betrag überließ, die Gemeindeleitung und EinwohnerInnen von Schenkenfelden.

In der Folge lief auf mehreren Ebenen die Vorbereitung, z.B. bei

den Gebäuden und der Integration im Ort, wo eine Liefergemeinschaft mit Bäuerinnen und Bauern gegründet wurde, oder dem Heizwerk, dass auch die Gebäude der Lebenswelt vorsorgen sollte und vor allem in der Ausbildung für gehörlose und hörende BetreuerInnen. So wurde die vis.com-Schule gegründet, um gehörlose Personen für die Betreuungstätigkeit auszubilden, Praktika wurden sogar in der Lewensruimte in Südafrika und in der Schweiz bei taubblinden Förderungen ermöglicht. Ebenfalls wurde daran gedacht, dass für die mühe-losere Kommunikation zwischen hörenden und gehörlosen Personen man in Oberösterreich auch mehr DolmetscherInnen brauchte. So wurde auch eine Dolmetschausbildung organisiert.

Im Ort Schenkenfelden wurde in einer Informationsveranstaltung das Projekt vorgestellt. Es gab Gebärdensprachkurse des Oberösterreichischen Gehörlosenvereins unter Leitung von Prof. Dimmel, der auch persönlich eine Gruppe von ca. 50 Personen in Schenkenfelden unterrichtete. Dieser Kurs war vorbereitend für die Bevölkerung von Schenkenfelden, damit man in den Geschäften, im Gasthaus oder auf der Straße mit den zukünftigen KundInnen kommunizieren konnte. In einem speziellen Brückenbauprojekt mit monatlichen zwei Tagen führten SpezialistInnen aus dem In- und Ausland (z.B. aus Holland), die interessierten Personen und zukünftige MitarbeiterInnen in die Betreuung von taubblinden und gehörlosen mehrfachbeeinträchtigten Personen ein.

In dieser Anfangszeit hatten mögliche KundInnen und BetreuerInnen bei einem Kongress in Linz und einem Camp in der Volksschule

Schenkenfelden begleitet von Attie Smit, seiner Frau und zwei weiteren Personen aus Lewensruimte, die Möglichkeit sich näher kennenzulernen.



Das erste Teamfoto der Lebenswelt.

1999 im Juli waren die Gebäude in Schenkenfelden noch nicht fertig. Das Haus des Gehörlosenvereins in Kirchschlag bot das notwendige Ausweichquartier. Beispielsweise wurden die Werkstätten, genannt Arbeitswelt provisorisch im Clubraum eingerichtet.

Das Team der ausgewählten BetreuerInnen hatten zwei Wochen sich besser kennenzulernen, die Abläufe und Dienstpläne zu erarbeiten und das Haus vorzubereiten. Namen in Gebärdensprache für jede und jeden waren natürlich auch wichtig.

Dann war es endlich soweit: Gehörlose mehrfachbeeinträchtigte Personen, die bisher in verschiedenen Einrichtungen oder in der Familie, oft was Kommunikation betrifft, sehr einsam waren, freuten sich darauf nun verstanden zu werden und mit anderen plaudern zu können.



Natürlich war es aber auch sehr aufregend in eine andere Umgebung zu ziehen, mit anderen Leuten.

Die ersten drei Monate begleitete uns Attie Smit aus Lewensruimte. Eine intensive Zeit begann. Dr. Fellinginger war so oft wie möglich dabei, auch Dr. Holzinger.

Hannes Manigatterer als Koordinator war einerseits für die in Bau befindlichen Gebäude verantwortlich, aber auch für alles, was wir vor Ort benötigten, der Abrechnung mit dem Krankenhaus, dem Land, uvm. In seiner herzlichen Art mochten ihn die BewohnerInnen sehr, sie spürten er ist ein Fels in der Brandung, der Tag für Tag da ist und umarmten ihn oft.

Elisabeth Wolf, ausgebildete Keramikerin mit eigener Werkstätte in Linz, Teilnehmerin des Brückenbaukurses führte ihre KundInnen in die Arbeit mit Ton ein. Sie bildete deren Talente weiter aus. Heute kann man ihr Können nur bewundern und stolz sein. Ihr zur Seite stand die ausgebildete Krankenschwester Maria Beuer.

Prof. Matthäus Fellinginger, der in jungen Jahren ertaubte Vater von Dr. Fellinginger, ein renommierter Künstler auch auf dem Gebiet der Keramik, kam immer wieder zu Besuch in die Werkstätte. Dr. Fellingingers Frau Barbara Fellinginger unterstützte mit ihrem Fachwissen in der Textilwerkstätte.

Die Holzwerkstätte, in der Körbe geflochten wurden, leitete der Schenkenfeldner Konrad Neulingner, der parallel die Ausbildung in Gallneukirchen absolvierte.

Auch die Küche wurde wie eine Werkstätte geführt unter Leitung vom ausgebildeten Koch Erwin Schimpl, ebenfalls Teilnehmer des Brückenbaukurses.

Irmi Hanghofer, erfahrene Putzfrau und Bäuerin war für die Reinigung zuständig und wurde von allen geschätzt. Ihr Leben war leider viel zu kurz.

Die ausgebildete Krankenschwester Manuela Maier koordiniert bis heute alle Arzttermine, sortiert Medikamente ein, ist erste Ansprechperson bei Beschwerden.

Für die geplante Wohnwelt waren eigene BetreuerInnen eingeteilt, sie waren für die Betreuung am Morgen, Abend und an den Wochenenden zuständig.

Der Aufbau der Struktur, die Abläufe, die Dokumentation, die Dienstplanung usw. war eine ordentliche Herausforderung. Bald zeigten sich die Talente für diverse Aufgaben. Erni Plank und Wilma Filipp waren geschickte Tüftlerinnen in der Erstellung der Dienstpläne für die WohnweltbetreuerInnen.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Seelsorgliche Begleitung, mit an die Bedürfnisse angepassten Andachten, dreimal wöchentlich gehörten auch dazu. Dafür war ein Kleinteam zuständig. Die Lesung oder das Evangelium des Sonntags werden Geschichten in Gebärdensprache und Rollenspielen verständlich gemacht, Lieder in Gebärdensprache angepasst.



Traudi ist auch nach ihrer Pensionierung eine wichtige Bezugsperson für Thomas.



Die Andacht mit Dr. Fellinginger.

Ein Highlight ist auch heute noch, wenn Dr. Fellinginger vor den Augen aller die Jesu-Geschichte mit seinen knappen Zeichnungen lebendig werden lässt und die Inhalte in unser alltägliches Leben transportiert.

Ein wichtiger Baustein war (und ist) die Anbindung an die Seelsorge, sei es mit Besuchen der Seelsorge des Konventhospitals der Barmherzigen Brüder vor Ort und auch am Krankenbett im Spital, oder der Gehörlosenseelsorge durch Pfarrer Part mit den Gottesdiensten in Gebärdensprache in Urfahr, bei denen unsere BewohnerInnen früher gerne ehemalige SchulkollegInnen trafen.

Nach drei Monaten war es für Attie Zeit, nach Worcester zurückzukehren und uns in die Selbständigkeit zu entlassen. Die ausgebildete Musiktherapeutin Lotta Alsing war bereit, die leitende Rolle einzunehmen. Ich hatte bis dahin erlebt, dass ich auf Dauer diese Rolle nicht übernehmen konnte und war sehr froh wieder auf 20 Stunden zu reduzieren, was meiner Familiensituation mit 4 Kindern viel besser entsprach.

Mit Dankbarkeit und Freude blicke ich zurück und freue mich in der Pension über die wöchentlichen Besuche von Bewohner Thomas L., der zu einem Wahl-Sohn wurde.

Traudi Eibensteiner



Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden

Sich helfen und ergänzen

Es war Sommer in Kirchschatzlag.

Ein kleines feines Team traf sich am Montag, den 5. Juli 1999 in einem Vereinshaus von Gehörlosen. Dieses Haus eignete sich gut zum Betreuen der ersten BewohnerInnen der Lebenswelt, bis die Gebäude der Arbeits- und Wohnwelt in Schenkenfelden fertig gestellt waren. Zwei Wochen nahmen wir uns Zeit um uns für die Menschen, die wir zukünftig betreuen würden vorzubereiten. Elisabeth Wolf und ich arbeiteten im Keller, den wir in eine Keramikwerkstatt umfunktioniert hatten. Voll Motivation und Begeisterung stellten wir mit den ersten TeilnehmerInnen der Lebenswelt Keramikwerkstücke her. Diese Anfangserfahrung, diese Zeit zu Beginn, diese Freude den Aufbau zu erleben, den werden wir nicht vergessen. Jede/r brachte das ein, was sie/er konnte, wir ergänzten uns und lernten jeden Tag viel dazu. Attie Smith aus Südafrika gab uns wertvolle Erfahrungen und Wissen aus seiner Arbeit in Südafrika weiter. Das Zusammenarbeiten von Gehörlosen und Hörenden in einem

Team war für die meisten neu. Die Vis.Com Studenten und Studentinnen waren mit ihrer Ausbildung genau richtig fertig geworden und trugen wesentlich bei, eine halbwegs funktionierende Gehörlosenkultur herzustellen.



Die Lebenswelt ist eine Gemeinschaft.

Am Montag, den 19. Juli 1999 kamen dann die ersten gehörlosen Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu uns nach Kirchschatzlag. Und wir bildeten seither gemeinsam eine therapeutische Gemeinschaft. Kurz gesagt, diese Gemeinschaft sollte gut tun. Sie sollte heilend sein. Das war etwas ganz Besonderes, ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Es ist Sommer in Schenkenfelden.

25 Jahre sind seither vergangen. Wir haben uns daran gewöhnt, dass wir eine schöne Arbeits- und Wohnwelt mitten im Ort Schenkenfelden haben. Es ist nicht selbstverständlich, dass uns die Menschen im Ort so gut aufgenommen haben. Wir sind dankbar mit unseren Besonderheiten ein Teil von ihnen sein zu dürfen. Von Jan und Martie van Arkel erfuhren wir wegweisende Unterstützung. Wir wollten uns als therapeutische Gemeinschaft entwicklungsorientiert sein. Vieles blieb aber gleich wie zu Beginn in Kirchschatzlag. Es bleibt wesentlich auf eine gelingende Kommunikation zu achten, damit gehörlose Menschen sich hier wohlfühlen. Weiterhin helfen wir uns gegenseitig, jede/r bringt seine Gaben ein und wir ergänzen uns. Für mich waren diese 25 Jahre in der Lebenswelt eine positiv prägende Zeit. Ich bin dankbar für diese 25 Jahre in der Lebenswelt.

Maria Beuer



Maria und Thomas B. in jungen Jahren.



Die Keramikwerkstatt in Schenkenfelden.



Langjähriges Team Maria und Elisabeth.

 *Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden*

In der Lebenswelt

Es ist eine neue Welt für mich – die Lebenswelt – in welche ich am 2. Juni 2002 komme.

Ich habe: „KEINE AHNUNG!“
(Das ist meine zweite Gebärde die ich lerne – meine erste Gebärde ist „ARBEIT!“)

Alles ist neu!

KollegInnen und Vorgesetzte helfen und motivieren mich.

Ich will an der Basis arbeiten. An den Sachen, die wichtig sind und jeder und jede braucht im Leben – als „Alltagsmanager“!

Von Beginn an sind wir ein buntes Volk in der Lebenswelt. Wir sind gehörlos, taubblind, schwerhörig, hörend, sehbeeinträchtigt. Wir kommen aus verschiedensten Berufen und aus der halben Welt. Vorgesetzte kommen aus Südafrika. KollegInnen aus Schweden, Tschechien, Deutschland und Kolumbien. Später kommen noch Leute dazu aus Polen, Portugal, dem Iran, der Ukraine, Marokko...

Wir sind jung und alt – Frau und Mann – groß und klein – dick und dünn – ...



Markus und Jürgen.

Wir haben eine gemeinsame Aufgabe und ein gemeinsames Ziel: Dem Menschen zu helfen, Freude und Sinn zu finden in seinem/ihrem Dasein, ihn/sie anzunehmen und respektvoll zu behandeln.

Leute kommen und gehen. Ich bleibe da und werde älter mit den mir lieb gewordenen Menschen. Ich lerne viel für mich in diesen Jahren und lerne immer noch dazu.

Wir sind eine große Familie, die hier lebt und übt miteinander auszukommen. Das ist nicht immer einfach. Manchmal gelingt etwas nicht. Oft gibt es Missverständnisse. Oft gelingt etwas gut. Dann freuen wir uns und erleben „Goldene Momente“.

Wir bemühen und kümmern uns um einander und lernen voneinander.

So ist das – in einer Familie!

Da müssen sich nicht immer alle mögen. Da gibt es Streit und Zank und Probleme.

Trotzdem! Ja, TROTZDEM!

Wir versöhnen uns und gehen weiter – gemeinsam!

So ist das! – Zumindest für mich – Und dafür bin ich dankbar!

Markus „Maha“ Wittinghofer



Siegesfeier bei den Winterspielen der Special Olympics.



Gemeinsame Wanderung mit Übernachtung auf der Braunberghütte.



Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden

Meine Erinnerung an Josef H.

Seit 1999 arbeite ich nun in der Lebenswelt Schenkenfelden. Die letzten 25 Jahre sind wie im Flug vergangen und trotzdem hat sich vieles verändert. Ich begann meine Arbeit, nach der dreijährigen Ausbildung zum Diplom-Sonderfachbehindertenbetreuer, in der Holzwerkstatt der Arbeitswelt in Schenkenfelden. Die verschiedenen Werkstätten mussten erst aufgebaut werden.



Josef H.

Als Josef H. 2001 in die Lebenswelt übersiedelte, übernahm ich dessen Betreuung. Diese Zeit blieb mir als besonders wertvoll in Erinnerung. Josef lebte bis zu seiner Übersiedelung auf einem Bauernhof in der Nähe von Aigen-Schlägl. Er hatte dort kaum Kontakt mit anderen Menschen und seine Integration in die therapeutische Gemeinschaft stellte daher eine besondere Herausforderung für uns dar. Mit kleinen Schritten schafften wir es mithilfe von angepasster

Kommunikation und gegenseitigem Vertrauensaufbau Josef langsam in die Gemeinschaft zu integrieren. Zu Beginn arbeitete er alleine im Dachgeschoss der Wohnwelt, da er viele Sachen kaputt machte und Menschengruppen nicht gewohnt war.

Das stabile Betreuersteam passte sich Josefs Bedürfnissen an und gab ihm somit ein sicheres Umfeld, in dem sich Josef wohl fühlen konnte. Mit Hilfe der Gebärdensprache und seinen Zeichnungen lernte er eine „neue Welt“ kennen. Langsam schaffte es Josef sich in die Gruppe zu integrieren und die Lebenswelt als sein neues Zuhause anzunehmen. Er entwickelte sich ständig weiter und zeigte vielfältige Interessengebiete. Mittels der Gebärdensprache und seiner Zeichnungen konnte er seine Bedürfnisse und Wünsche ausdrücken. Im März 2018 schief Josef zufrieden für immer ein.

Josefs „Werdegang“ zeigte mir, dass auch schwer beeinträchtigte Menschen durch angepasste



Josef kommunizierte mit Zeichnungen.

Kommunikation, gegenseitiges Vertrauen und ein positives Umfeld ihr Potential entfalten können. Meine Beziehung mit Josef und dessen Entwicklung ist und bleibt die schönste Erinnerung an meine Arbeit in der Lebenswelt Schenkenfelden, die auch weiterhin hoffentlich spannend bleibt.

Andreas Pirnbacher



Andi und Josef waren einander wichtige Wegbegleiter.



 Gedenken an unsere Verstorbenen

Von der Erde gegangen, im Herzen geblieben



Maria Plöchl, Tageskundin



Erna Greul, Tageskundin



Josef Hackl, Bewohner



Irmi Hanghofer,
Mitarbeiterin

„MAN LEBT ZWEIMAL:
DAS ERSTE MAL IN DER
WIRKLICHKEIT, DAS ZWEITE
MAL IN DER ERINNERUNG.“

Honoré de Balzac



Marianne Mayr,
Bewohnerin



Leopoldine Moser,
Bewohnerin



Siegfried Stamfest,
Tageskunde



Uwe Dominik, Tageskunde
der Werkstatt Linz

 *Rückblick auf 25 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden*

Wir sind Storyteller – Wir erzählen Geschichten!

Grundidee für dieses Projekt war herauszufinden, was die BewohnerInnen selbst über ihre Zeit in der Lebenswelt Schenkenfelden erzählen.

Wir fragten:

"Du weißt, heuer Lebenswelt 25. Geburtstag! Wie lang du dabei? Was besonders? Was dir gefällt gut?"

Diese Fragen sind schon schwer. Es ist überraschend wie vielfältig die Antworten sind!

Wir legten noch ein drauf und forderten eine noch komplexere

Überlegung. Im Hinblick auf die von der Politik geforderte "Integrative Beschäftigung" fragten wir:

"Was wäre wenn? Alles ist möglich! Keine Grenze! Keiner sagt dir du kannst das nicht! Was dein Traumberuf?"

Wir waren sehr überrascht wie schnell manche Ideen kamen! Manche lenkten wir in unterschiedliche Gedankenrichtungen und wir merken, das wurde noch nie überlegt. Und einige fanden in der Lebenswelt ihren Traumberuf – Was gibt es Besseres?

Die BewohnerInnen erzählen selbst. Die Filme mit Untertitel können über Scannen der QR Codes auf dem Handy oder Tablet angesehen werden.

Wir wünschen Euch dieselbe Freude, Überraschungen und Spaß beim Ansehen, den die BewohnerInnen und wir beim Entwickeln dieser Idee hatten!

Wir hoffen niemand ist beleidigt, wir haben keine Ansprüche auf Perfektion, uns ist die Einzigartigkeit wichtiger.

Blanka Cvrkova und Gerlinde Preinfalk



Storyteller Erna



Storyteller Brigitte



Storyteller Anton



Storyteller Anna





Storyteller Poldi



Storyteller Frido



WIE SCANNE ICH EINEN QR-CODE?

Schritt 1: Öffne die Kamerafunktion des Handys oder Tablets.

Schritt 2: Tu so, als würdest du ein Foto vom QR-Code machen.

Schritt 3: Klicke auf den Link, der dadurch angezeigt wird, um ihn zu öffnen.



Storyteller Olivia



Storyteller Lydia



Storyteller Pepi



Storyteller Peter



Storyteller Jürgen



Juni 2024

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als mein Vater kurz vor seinem Tod in den Speisesaal der Lebenswelt Schenkenfelden blickte und das fröhliche Miteinander sah, nahm er mich am Arm und sagte: „Ich bin dem lieben Gott so dankbar, dass ich taub geworden bin.“ Am 11. Juni wäre Prof. Rallhäus Fellinger 100 Jahre alt geworden.

Er konnte noch erleben wie aus einer ganz großen Lebenserschütterung, wie es die Ertaubung im Alter von 15 Jahren war, ganz viel Gutes entstehen kann. Sein Leitsatz: „ES IST ALLES EIN GESCHENK“ trifft besonders auf die Entstehung und Entwicklung der Lebenswelt über die letzten 25 Jahre zu.

In dieser tiefen Dankbarkeit sind wir alle eingeladen!

In diesem Sinne in
dankbarer Verbundenheit
Hr. Johannes Fellinger

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:

Erwin Schimpl und Mag. Eva Ettmayer | Lebenswelt | www.lebenswelt.co.at

Layout: Mag. Eva Ettmayer und Michael Hierner

Recht auf Widerruf:

Wenn Sie in Zukunft keine weiteren postalischen Zusendungen der Lebenswelt Schenkenfelden erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte schriftlich per E-Mail unter office.lebenswelt@bblinz.at oder Brief an Lebenswelt Schenkenfelden, Markt 18, 4192 Schenkenfelden mit.

